(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn Vorstädte Mocker und Podgorz, 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 294. Sonntag, den 16. Dezember 1894.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Dezember.

Sr. Majestät der Kaiser ist von seinem Jagdausflug nach Hannover bezw. Springe am Donnerstag Spätabend wohlbehalten wieder im Neuen Palais bei Potsdam eingetroffen. Am Freitag Vormittag begaben sich der Kaiser und die Kaiserin nach Berlin und wohnten der in der Singakademie veranstalten Gedächtnißfeier für den verstorbenen Wirkl. Geh. Rath Professor v. Helmholtz bei. Hierauf statteten die Majestäten den Ateliers der Professoren Calandrelli, Böse und Schott Besuche ab und nahmen alsdann das Frühstück bei der Kaiserin Friedrich ein. Nachmittags erfolgte die Rückkehr nach Potsdam.

Die Uebersiedelung des kaiserlichen Hoflagers vom Neuen Palais bei Potsdam nach Berlin soll am 16. Januar n. J. erfolgen.

Der Petersburger Korrespondent der „Köln. Ztg." versichert, obgleich sich noch nicht übersehen lasse, ob der Zar Nikolaus im Innern und Aeußern der Staatsleitung eine andere Richtung als sein Vater einschlage, so sei schon jetzt sicher, daß er in den höheren militärischen Stellungen noch keine Veränderungen vornehme. Auffallend sei seine wohlwollende Haltung gegenüber dem Großfürsten Nicolaijewitsch der vom Zar Alexander sehr vernachlässigt wurde.

Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist genöthigt, wegen einer Erkältung das Zimmer zu hüten.

Gegenüber der „Leipz. N. Nachr" stellt die „Post" fest, der Kaiser habe aus eigener Entschließung, ohne Antrag der Fürsten dem Reichskanzler für die Dauer seines Amts 10 000 Mk. jährlichen Zuschuß bewilligt, womit der Reichskanzler $^{2}/_{3}$ jenes Gehalts bezieht, das er in Straßburg hatte.

Der bekannte Zwischenfall in der Reichstagssitzung vom 6. Januar hat in München jetzt ein Seitenstück gefunden. Im dortigen Gemeindekollegium erhoben sich die Mitglieder zum Dank für die Armenspende des Prinz-Regenten Luitpold auf Aufforderung des Vorsitzenden von ihren Plätzen, nur das sozialistische Gemeinderathsmitglied Birk lehnte es ab, diesem Beispiel zu folgen. Daß hieraus irgend welche Weiterungen entstanden sind, ist bisher nicht bekannt geworden.

Gegen den Reichstagsabg. Leuß (Antis.) begann am Freitag vor dem Schwurgericht in Hannover der Prozeß. Der Angeklagte wird beschuldigt, am 17. März d. J. zu Hannover vor dem Landgericht einen Meineid in der Ehescheidungsprozeßsache Schnutz geleistet zu haben, indem er bei einer Vernehmung bestritten hat, mit der in diesem Ehescheidungsprozeß als Klägerin auftretenden Frau Dr. Schnutz verbotenen Umgang gepflegt zu haben. Das Gericht beschloß den Ausschluß der Oeffentlichkeit. Es sind gegen 100 Zeugen geladen. Die Verhandlung wird voraussichtlich 2 Tage dauern.

Die freie wirthschaftliche Vereinigung des Reichstages hat den ungeänderten Entwurf Kanitz nebst einem Antrage des Grafen Schwerin-Löwitz einer siebengliedrigen Kommission überwiesen. Dieselbe hat die Aufgabe, mit den Regierungsvertretern Fühlung zu suchen.

Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe wird das ihm übertragene Präsidium der nächstjährigen Wanderversammlung bayrischer Landwirthe in Nürnberg beibehalten.

Der Hamb. Corresp., der die Nachricht von dem bevorstehenden Besuch des Fürsten Hohenlohe in Friedrichsruh bestätigt, meint, man brauche deshalb diesem Besuche keine besondere politische Bedeutung beizumessen, da der Besuch durch die persönliche Beziehungen der beiden Fürsten begreiflich erscheine.

Die „Kreuzzeitung" veröffentlich heute eine Zuschrift von juristischer Seite in welcher es v. a. heißt, nicht der Reichstag habe zu entscheiden, ob der Abg. Liebknecht durch das Sitzenbleiben bei dem Hoch auf den Kaiser sich einer Majestäts-Beleidigung schuldig machte, oder ob ihm der Schutz des Artikels 30 der Verfassung zustehe, sondern dies sei lediglich eine Sache des Gerichts.

Die Veröffentlichung vertraulicher Aktenstücke durch die sozialdemokratische Presse ist der Regierung mehrfach ungelegen gekommen. Zwar hat man in einigen Fällen die Mittelpersonen bestraft, aber noch häufiger blieb die Vertrauensperson im Dunkeln, und unter allen Umständen konnte die Wirkung der Veröffentlichung dadurch nicht abgeschwächt werden. Ja sie hat vielleicht dadurch noch gewonnen, insofern die Nachforschungen der Behörde die Echtheit des Schriftstückes nur bestätigen. Die „Hamb. Nachr." drehen nun den Spieß um und fordern volle Offenheit.

Unter großer Betheilung der Gelehrtenkreise und der Behörden fand in Anwesenheit des Kaiserpaares und der Kaiserin Friedrich heute Mittag die Helmholtz-Feier in der Singakademie statt. Die Gedenkrede hielt Professor Dr. v. Bezold.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Kaiserl. Verordnung, wonach die gesammte Verwaltung der Schutzgebiete, einschließlich der Behörden und Beamten, der Kolonial-Abtheilung des Auswärtigen Amts unterstellt wird, welche die darauf bezüglichen Angelegenheiten unter dieser Bezeichnung und unter unmittelbarer Verantwortung des Reichskanzlers wahrzunehmen hat.

Für die erste Berathung der Umsturzvorlage ist der Sonnabend 15. d. Mts., angesetzt, sollte aber die heutige Tagesordnung nicht erledigt werden können, so findet die erste Berathung der Vorlage am Montag statt, worauf der Bericht der Geschäftskommission über die Verfolgung des Abgeordneten Liebknecht verlesen wird. Die Weihnachtsferien sollen dann am 20. d. Mts. eintreten.

Die Pensionen der verabschiedeten Offiziere bilden eine schwere Belastung des Etats. Es ist Praxis, daß der Offizier seinen Abschied nimmt und erhält, wenn er im Avancement übergangen wird. Um so straffer ist aber der Gegensatz in der Behandlung der von der Militärverwaltung beschäftigten Hilfsarbeiter. Die „D. Technikerztg." theilt folgende bemerkenswerthe Stelle aus dem Bericht über die Vorstandssitzung des Technikerverbandes mit: „Von befreundeter Seite ist dem Verbandsvorstande die Abschrift einer kriegsministeriellen Verfügung vom 28. August 1894 übermittelt, worin die unterstellten Behörden aufgefordert werden, Techniker nicht auf zu lange Zeit anzustellen, damit diese einerseits aus einer langjährigen Beschäftigung bei der Behörde nicht etwa einen Anspruch auf pensionberechtigte Anstellung herleiten, andererseits ihnen nicht die Möglichkeit abgeschnitten werde, zu hohen Alters wegen anderweitig Beschäftigung finden."

Das Reichsgericht in Leipzig verhandelte am Freitag gegen den Frhr. v. Thüngen-Roßbach, welcher vom Amtsgericht I Berlin am 31. Mai wegen Beleidigung des Grafen Caprivi zu 600 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden war. Der Rechtsbeistand v. Thüngens begründete die Revision des Angeklagten und betonte hauptsächlich die Unzuständigkeit des Berliner Gerichts. Reichsanwalt Galli beantragte Verwerfung der Revision, da der Einwand der Unzuständigkeit vor dem 31. Mai hätte erhoben werden müssen. Die Berufung wurde verworfen mit dem Begründen, daß das Berliner Gericht zuständig sei, da v. Thüngen nach der Zustellung der Anklage und Ablehnung seines Einwandes der Unzuständigkeit nicht Beschwerde erhoben hatte.

Die Centrumsfraktion des Reichstags hat sich in diesen Tagen mit der Stellung zur sog. Umsturzvorlage beschäftigt. Es hat sich dabei herausgestellt, daß zwei Strömungen neben einander in der Partei laufen. Die eine verhält sich freundlicher zum Entwurf und verlangt nur eine Ergänzung im Sinne der lex Heune. Die andere Richtung dagegen stellt sich in prinzipiellen Gegensatz zur Vorlage.

Die Tabaksteuervorlage ist noch immer nicht im Bundesrath eingebracht, da eine Verständigung mit einzelnen Bundesregierungen, namentlich mit der bayrischen Regierung, noch nicht erzielt ist. Dagegen bereitet der Vorstand des Vereins Deutscher Tabakfabrikanten und Händler eine Petition an den Reichstag vor, in welcher um Ablehnung der Tabaksteuervorlage dringend gebeten wird.

Wintermanöver sollen nach Berliner Blätter bei der Garde noch vor Weihnachten abgehalten werden. Das Gardekorps werde wie man sagt, auf Veranlassung des Generals Grafen Häseler ein drei- bis fünftägiges Biwak abhalten, um zu erproben, wie die neue Zeltausrüstung, die schon während der Herbstmanöver treffliche Dienste gethan, sich bei Frostwetter bewährt, insbesondere ob der Mann eine Kälte von 4—6 Grad auch ohne Feuer nur bei Benutzung des Zeltes ohne Nachtheil erträgt. Die Meldung klingt sehr unwahrscheinlich.

Die erste Sitzung des in Magdeburg zur Aburtheilung der Oberfeuerwerkerschüler versammelten Kriegsgerichts zog sich gestern bis gegen 8 Uhr Abends hin; dem „B. Lokalanz." zufolge sind 3 Tage für das Kiregsgericht anberaumt.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 14. Dezember 1894.

Am Bundesrathstische: von Marschall, Miquel, Graf Posadowsky.

Vicepräsident von Buol-Berenberg macht die Mittheilung von dem Ableben des Abg. Steinmann. Das Andenken desselben wird durch Erheben von den Sitzen geehrt.

Erster Gegenstand der Tages-Ordnung ist der Antrag der Abgg. Schmidt (Elberfeld) und Elmi: im § 35 der Geschäftsordnung zwischen dem 1. und 2. Satz den nachstehenden Satz einzuschieben: „Alle Anträge, welche innerhalb der ersten 14 Tage der Session eingebracht werden, gelten, sobald sie nicht schon vor dem Ablauf dieser Frist zur Verhandlung gelangt sind, als gleichzeitig eingebracht. Ueber die Priorität derselben entscheidet das Loos."

Abg. Gröber (Ctr.) bringt einen weiteren Antrag hierzu ein, daß alle in der letztverflossenen Session schon eingebracht gewesenen Anträge (im Falle ihrer Erneuerung) die Priorität haben sollen.

Nach Begründung der Anträge durch die Antragsteller und unwesentlicher Diskussion werden sämmtliche Anträge der Geschäftsordnungs-Kommission überwiesen.

Die Niobiden.

Roman von T. Szafranski.

(30. Fortsetzung.)

„Ach, Frau Hübler; — ich bitte tausendmal um Entschuldigung. Aber wie konnte ich ahnen, daß mir heute und bei dem Wetter —"

Immer bemüht, wenigstens für sein vierdimensionales Fußzeug Deckung zu behalten, schob er der alten Dame einen Stuhl hin und räumte dann eilig die durchfetteten Papiere von dem ungedeckten Tisch, welche in Ermangelung einer genügenden Anzahl Teller sein und Hartungs Abendbrot enthielten. Er baute den kalten Aufschnitt, die Gänsebrust, Brot und Butter auf einem Stapel Bücher in der Sophaecke auf, stellte die Bierflaschen und Gläser unter den Tisch und fegte dann mit dem Aermel die Brotkrumen und Wurstpellen vom Tisch auf den Fußboden. Dann erst setzte er sich, hielt den Schlafrock mit der einen Hand oben am Halse zusammen und richtete seine blitzenden Pincenez-Gläser fragend auf die alte Dame, welche den spontanen Ordnungstrieb des Journalisten mit einem feinen überlegenen Lächeln beobachtet hatte.

Sie hatte ihren Muff, ein vorsintfluthliches Ding von riesigem Umfange auf die Tischecke gestellt und sich ihrer Handschuhe entledigt. Nun löste sie die beiden Bänder ihres Hutes und seufzte erschöpft auf:

„Eine steile Stiege haben Sie, Herr Doktor."

„Ach Gott ja, verehrteste Frau Hübler, aber was wollen Sie, so'n armes Wurm von Zeitungsschreiber. Umsehen dürfen Sie sich, bitte, auch nicht. Wo die ordnende Hand —"

„Eines weiblichen Wesens fehlt" ergänzte Frau Hübler mit gutmüthigem Spott; „natürlich! Das Liedchen singen die Herren immer, aber sich 'mal ernstlich umsehen, nach ein paar kleinen sorglichen Händchen, die das Haus und zugleich auch den Herrn in Ordnung halten, — i bewahre."

„Sie haben so kleine Händchen, Frau Hübler" bemerkte Asmus mit einem komischandächtigen Blick auf die wirklich zierlich geformten und gut erhaltenen Hände der Matrone.

„Schnick schnack; Sie wissen ganz gut, was ich meine" ereiferte sich die alte Dame zur stillen Freude von Asmus, welcher wußte, — daß sie in bescheidenen und nichts weniger als zudringlichen Formen, -- — aber mit Ernst und Eifer dem in seinen Augen sehr spaßigen Laster der Glücks-Vermittelungen fröhnte.

Leider brach sie ab. Als ob sie sich plötzlich auf den eigentlichen Zweck ihres Besuches besonnen hätte, griff sie nach ihrem Muff und kramte in der Tiefe desselben herum. Gleichzeitig wurde die Thür leise geöffnet. — Hartung schob sich mit dem halben Körper in den Spalt und angelte nach seiner Mütze, welche an der Innenseite der Thür hing. Als Asmus zu ihm hinsah, — winkte er heftig ab — und verschwand so leise wie er gekommen war. —

Frau Hübler, die mit dem Rücken nach der Thür saß, hatte nichts bemerkt. Ihr freundliches, fast immer schelmisch belebtes Gesicht war ernst, als sie Asmus einen Brief hinreichte, und auch in den Zügen des spottfrohen Publizisten malte sich Ernst und Spannung, als sie hinzufügte:

„Von Johannson."

„Ists möglich? Von Fred? — Sollte er soweit hergestellt sein?" —

„Nicht eigentlich" — kopfschüttelte die Matrone traurig, „der Brief ist von seinem Vater. Aber lesen Sie erst mal. Hier von der zweiten Seite ab. — Die ersten Sätze sind Aufträge für mich."

Asmus schob die Lampe näher heran, setzte mit einer nervösen Bewegung sein Augenglas fest und vertiefte sich mit gespanntem Interesse in das Schreiben.

Frau Hübler sah während dessen gedankenvoll vor sich hin.

Der Lärm draußen hatte nachgelassen, er war lange nicht mehr so betäubend wie vor einer Stunde noch, da der Verkehr den letzten großen Anlauf vor der eigentlichen Bescheerungszeit genommen hatte. Die Menschen, welche sich jetzt noch geschäftig zwischen den Marktbuden umherdrängtem, hatten es entweder sehr eilig oder schlenderten planlos einher. Erstere hatten Packete unter dem Arm und abgehetzt frohe Gesichter, letztere blickten gleichmüthig oder mürrisch in das Treiben oder sie wandten sich heimwärts, weil die heißen Augen das viele Licht nicht sehen konnten, ohne zu thränen, und das arme Herz sich so bitter vereinsamt fühlte angesichts des festlichen Trubels.

Während Asmus las, war es ganz still in dem Zimmer. Man hörte das Abtropfen der Scheiben auf dem Fensterbrett zwischen den abgeschwächten dumpfen Marktgeräuschen von draußen her. In den Häusern auf der andern Seite der Brüderstraße strahlte ein vielgesterntes helles Licht aus den Fenstern. Im Nebenhause, vielleicht wars auch in einem der oberen Stockwerke — es klang so fern — wurden Akkorde auf einem Klavier angeschlagen und dann setzten Kinderstimmen ein: Stille Nacht, heilige Nacht. . . . .

Asmus legte, nachdem er geendet, den Brief vor sich hin und glättete ihn gedankenvoll.

„Sehen Sie, Herr Doktor, so ist er nun. Liegt krank und siech auf dem Rücken, aber denkt an Alles. Wenn der alte Herr Johannson nur auch wenigstens mit einer Zeile erwähnt hätte, wie es dem Aermsten geht. Kein Wort davon. Glauben Sie mir, Herr Doktor, das hat Fred selbst so angeordnet, damit wir uns nicht bekümmern sollen." Frau Hübler bedeckte ihre Augen mit dem Taschentuch.

Asmus konnte ihr nicht Unrecht geben; der Brief hatte in seiner trockenen geschäftsmäßigen Form etwas Verhärmtes. So schrieb Jemand, der seine Gedanken nur mühsam und vorübergehend abgerungen von einem Kummer, der sie ganz erfüllte. Es mußte nicht gut stehen um Fred, aber er sagte doch, um die alte Dame nicht ganz ohne Trost zu lassen:

„Man darf nicht gleich das Schlimmste denken, liebe Frau Hübler. Johannsons Vater ist ein Beamter, und die Leute haben bekanntlich ihre ganz eigene Art zu schreiben."

Die biedere Frau tupfte sich hastig die Augen, seufzte auf und fragte:

Es folgt die Verlesung der Interpellation **Paasche, Friedberg**: „Welche Maßregeln in Bezug auf eine Abänderung des geltenden Zuckersteuergesetzes denken die verbündeten Regierungen zu ergreifen, um die Schädigungen welche der deutschen Landwirthschaft und Zuckerindustrie durch die ausländischen Besteuerungsformen des Zuckers erwachsen, zu beseitigen?“

Nachdem sich Schatzsekretär Graf **Posadowsky** zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit erklärt, wird letztere durch den Abg. **Paasche** begründet. Redner führt eingeheud die gehandhabte Praxis der jetzigen Ausfuhrprämie wie den Modus der Nachbarländer aus. Die Zuckerindustrie leide darunter. Dieselbe beanspruche keine Liebesgaben (Lachen links), sondern nur bessere Bedingungen für den Weltmarkt.

Graf **Posadowski** beleuchtet die Wirkung des Zuckersteuergesetzes von 1891. Dasselbe solle seine Zwecke nicht erfüllen, weil es die Ueberproduktion und den Bau neuer Fabriken nicht verhindere. Diese Einwände seien nicht ganz berechtigt. Das qu. Gesetz habe den Rübenbau nicht verringern wollen, deshalb habe er in Deutschland die Tiefkultur gefördert und somit große agrarische Fortschritte gefolgert. Redner zeigt eine wohlwollende Haltung den Landwirthen gegenüber in seinen Ausführungen und erklärt zum Schlusse, daß der Reichskanzler die befürchtete Zuckerkrisis zum Gegenstande seiner fürsorglichsten Prüfung gemacht habe. Derselbe sei sich der Schwere der Folgen der Zuckerkrisis für die deutsche Landwirthschaft vollkommen bewußt und deshalb bereits zunächst mit den preußischen Ressorts in Verhandlung getreten über Wege und Mittel, um einem solchen Unglück vorzubeugen. Die Frage würde auf alle Fälle eine wohlwollende Prüfung und eventuelle Entscheidung finden. (Beifall rechts.)

Abg. **Richter** (Freis. Volksp.) erklärt es als auffällig, daß der Herr Schatzsekretär mit diesen Ansichten, die ihn als Agrarier vom reinsten Wasser charakterisiren, unter dem früheren Reichskanzler habe arbeiten können. (Sehr richtig! links.) Es wäre möglich, daß der Schatzsekretär bei einem weiteren Kanzlerwechsel auch mit seiner Anschauung wechsele. (Oho! rechts). Alle diese Vorgänge haben ihre besondere Coulissen-Geschichten. Wie der Kanzlerwechsel seine Ursachen habe in den Jagdgründen von Liebenberg, so finde diese Interpellation ihre Entstehungsgeschichte in den Jagdgründen des Herrn von Dietze-Barby. (Sehr richtig und Widerspruch). Redner kritisirt den Widerspruch, der in der ausgedrückten Calamität der Zuckerinteressenten und in dem fortwährenden Zunehmen neuer Zuckerfabriken bestehe und warnt vor zu weitgehenden Conzessionen, die die Regierung aus praktischen Rücksichten garnicht gut ausführen könne. Es sei eine sonderbare Finanzpolitik, auf der einen Seite der Zucker-Industrie Millionen zuzuwenden — und auf der anderen Seite diese Summen vom Taback herausholen zu wollen. Eine derartige Finanzpolitik könne nicht scharf genug verurtheilt werden. (Beifall links.)

Graf v. **Posadowsky**: Graf Caprivi ist über meine landwirthschaftlichen Ansichten nie in Zweifel gewesen; namentlich kannte er meine Ansicht über die Zuckersteuer und billigte sie. (Hört! Hört!) Der Landwirthschaft müsse Hilfe werden, wenn nicht große Zweige des vaterländischen Erwerbslebens bankrott werden sollen. (Lebh. Beifall rechts).

Abg. Graf **Kanitz** (conf.) weist in längerer Rede die Nothwendigkeit eines Entgegenkommens für die Landwirthschaft nach, um die derselben drohende Krisis abzuwenden.

Staatssekretär v. **Marschall** geht auf des Vorredners Ausführungen näher ein. Er bittet zum Schlusse derselben die Herren Redner, Worte zu vermeiden, welche bei den jetzt über die Ausfuhrprämie mit Amerika bestehenden Verhandlungen mit der Regierung der Vereinigten Staaten, Schwierigkeiten herbeiführen könnten.

Abg. **Bock** (Sozialist) beleuchtet die wirthschaftliche Lage des Arbeiters bei der heutigen Ausdehnung maschineller Einrichtungen. Die Zucker-Industrie beherrsche den deutschen Markt und dominire auf dem Weltmarkt. Einer solchen Industrie könne man keine Staatssubventionen gewähren. Man solle eher Bedacht nehmen, die Kaufkraft der Consumenten zu erhöhen. Besser seien solche Millionen zur Bekämpfung des Nothstandes verwendet, der natürlich abgeleugnet werde. (Bravo bei Sozialdem.)

Weiterberathung des Etats morgen Sonnabend 12 Uhr. Außerdem steht der Kommissionsbericht über die strafrechtliche Verfolgung Liebknechts auf der Tagesordnung.

Ein Antrag Manteuffels, diesen Antrag **zuerst** auf die Tagesordnung zu setzen, wurde abgelehnt.

Schluß 5½ Uhr.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der gestern Abend in Budapest stattgefundene Fackelzug gestaltete sich zu einer großartigen Loyalitätskundgebung. Viele tausend Studenten und Schüler bildeten den Fackelzug. Dieselben zogen, gefolgt von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge vor den liberalen Club, wo Baron Podmansky ihnen mit herzlichen Worten dankte. Unter nicht enden wollenden Eljen-Rufen auf den König zerstreute sich die Menge. Ein großer Theil der Fackelträger zog vor das Haus Gabriel Karolys, demselben ebenfalls eine Ovation darbringend. Die befürchtete radikale Gegendemonstration hat nicht stattgefunden. — In liberalen Kreisen wird positiv versichert, daß Wekerle regierungsmüde sei und am 18. Dezember, an welchem Tage Kaiser Franz Joseph nach Budapest kommt, dem Monarchen seine Demission überreichen werde. Auch die Weiterführung des Finanzministeriums werde Wekerle ablehnen.

Italien.

Infolge der geplanten Zündhölzchen-Schachtel-Steuer stellten die Fabriken Medici, Bacheceri und Emboli ihren Betrieb ein. — In den Wandelgängen der Kammer herrscht große Aufregung, man erwartet in parlamentarischen Kreisen, daß Crispi es nicht zu einer öffentlichen Debatte über die von Giolitti dem Ausschuß überwiesenen Schriftstücke kommen lassen werde, da dieselbe für ihn verhängnißvoll werden könnte. Die Opposition ist jedoch entschlossen, alles aufzubieten, diese Debatte herbeizuführen, um Crispi zum Fall zu bringen.

Rußland.

Am 18. Dezember, dem Namenstage des Zaren, erwartet man einen Ukas, durch welchen Gurko verabschiedet, und der Botschafter in Berlin, Graf Schuwaloff, zum Generalgouverneur von Polen ernannt wird. Ob Muraniew Botschafter in Berlin wird, ist noch unsicher, da für diesen Posten auch Lobanoff genannt wird. Nellidow, der russische Vertreter in Konstantinopel, ist zum Botschafter in Rom bestimmt.

„Wollen Sie die gewünschten Erkundigungen einziehen?“

Ob ich will! Auf der Stelle mache ich mich fertig. Vielleicht kann ich dann heute Abend noch ein paar Zeilen schreiben.“ Er machte eine Bewegung, als ob er den Schlafrock abwerfen wolle, besann sich aber und hielt der Matrone die Hand hin.

„Pardon, aber es drängt mich wirklich, dem Aermsten zu Diensten sein. Leben Sie wohl, Frau Hübler. Haben Sie einen Wagen unten? Nein? Herr des Himmels, Sie können doch nicht allein nach Hause wandern. Wo ist denn Hartung?“ — Er öffnete die Thür und rief in den Hausflur hinab: „Hartung!“ Niemand meldete sich, aber er sah deutlich, wie auf der dunklen Treppe zum zweiten Stock eine Zigarre glimmte. Ohne sich um das wüthende Geraune des ertappten Drückebergers zu kümmern, zerrte er ihn bis zur Thür, wo der Student natürlich von selbst Haltung annehmen mußte.

Er begrüßte Frau Hübler angelegentlichst und übernahm es „mit Vergnügen“, dieselbe bis zum nächsten Droschken-Halteplatz zu begleiten.

„Es ist ihm eine Freude, Sie bis nach Hause zu begleiten, Frau Hübler; nehmen Sie ihn nur mit. Seine Unterhaltung wird Sie zerstreuen.“

Die alte Dame lehnte das ab, mit dem Hinweise darauf, daß das Sprechen während einer Droschkenfahrt doch zu anstrengend sei; auch fühle sie sich abgespannt. Hartung, welcher hinter dem Rücken der Frau ob der Heimtücke seines Vetters eine empörte Grimasse nach der andern geschnitten hatte, fiel ein Stein vom Herzen. Es steckte noch so die jungenhafte Antipathie gegen ältere Damen in ihm.

Asmus leuchtete ihnen die Treppe hinab, und noch einmal schärfte er dem schier berstenden Hartung ein, Frau Hübler ja bis nach Hause zu begleiten. Im Thiergarten sei es zu dieser Stunde, wie Hartung wisse, selbst in Droschken nicht geheuer, und wenn Frau Hübler keine Unterhaltung wünsche, dann könne er, so schwer ihm das in so angenehmer Gesellschaft auch fallen würde, schlimmstenfalls den Mund halten.

(Fortsetzung im zweiten Blatt.)

Provinzial-Nachrichten.

— **Fordon**, 13. Dezember. Vorgestern Abend entstand auf dem Gehöft der den Herren Kittler und Kuntze in Thorn gehörigen Ziegelei ein Schadenfeuer. Es brannte der Ziegelschuppen. Das Feuer fand an dem meist aus Holz erbauten Schuppen reichliche Nahrung und äscherte diesen vollständig ein. Den vereinten Anstrengungen der zur Hülfeleistung herbeigeeilten Spritzen gelang es, die Ziegelei und das Wohnhaus des Zieglermeisters zu schützen und das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

— **Allenstein**, 14. Dezember. Der Lieutenant a. D. Karl Graf zu Dohna wurde am 30. August vom Landgericht Allenstein wegen Vergehens wider die öffentliche Ordnung (§§ 136 und 137 St.-G.-B.) zu einer Woche Gefängniß verurtheilt. Am 24. Februar 1894 hatte der Gerichtsvollzieher Guttag in Allenstein auf Veranlassung eines Kaufmanns, der gegen den Grafen Dohna eine vollstreckbare Forderung über 30 Mk. hatte, den Schreibtisch durch Bekleben mit einer Siegelmarke gepfändet. Ende März oder Anfang April verkaufte Graf D., der seinen Abschied nehmen wollte, den Schreibtisch an einen Kameraden, den Lieutenant Rudolf, nachdem er zuvor die Siegelmarke abgelöst hatte. Er behauptete, er habe seinen Hauptmann, der zur Regelung seiner Verhältnisse von seinem Vater Geld bekommen hatte, gebeten, davon auch die 30 Mark mit zu bezahlen. Das Reichsgericht hob gestern auf die Revision des Angeklagten das Urtheil des Landgerichts Allenstein nebst den demselben zu Grunde liegenden thatsächlichen Feststellungen auf und verwies die Sache an die Vorinstanz, und zwar an das Landgericht Bartenstein zurück. Gründe: der Angeklagte hat den dolus bestritten, eine nähere Darlegung des subjektiven Thatbestandes im Urtheil wäre daher erforderlich gewesen.

— **Danzig**, 15. Dezember. (D. Z.) Nachdem Prinz Heinrich gestern Mittag den neugebauten Lloyddampfer „Prinz Heinrich“ auf der Schichau'schen Werft besichtigt hatte, wurde der hohe Gast vom Oberwerftdirektor Grafen v. Haugwitz mittelst Equipage zum Diner des Offizierkorps des 1. Leibhusarenregiments in dessen Kasino in der Husarenkaserne abgeholt. Außer dem Prinzen, dem Grafen v. Haugwitz, den Geschwaderchefs und dem Offizierkorps des Leibhusaren-Regiments nahm an dem Diner der zum Gefolge des Prinzen gehörige Frhr. v. Beaulieu Theil. Letzterer war gestern von Berlin hier eingetroffen, hatte im Hotel du Nord Quartier genommen, und begab sich nach dem Diner mit dem Prinzen an Bord des Panzerschiffes „Wörth“

— **Von der Netze**, 14. Dezember. (O. P.) Vor einigen Tagen begab sich der 9 Jahre alte Schulknabe Reinhold Garnetzki aus Mieszkowo mit einigen anderen Knaben in den nahen Wald, um Reisig zu sammeln. Hierbei kamen sie an eine Stelle, wo Bäume gefällt wurden. Die Arbeiter wiesen die Knaben fort. Während drei schnell davonliefen, entfernte sich Reinhold G. nur zögernd. In diesem Augenblicke sauste ein Baum hernieder, und von einem Aste getroffen, stürzte auch der Knabe zur Erde und konnte sich nicht wieder erheben. Er hatte schwere Verletzungen erlitten und mußte nach Hause geschafft werden, wo er nach zwei Stunden verstarb. — In Birkenfelde fiel es am Morgen eines der letzten Tage dem Dienstpersonal des Gutshauses auf, daß der Diener Hermann M. aus seinem Zimmer nicht zur gewöhnlichen Zeit und auch später nicht zum Vorschein kam. Als man schließlich mit Gewalt die verschlossene Zimmerthüre geöffnet, fand man den M. in seinem Bette als Leiche vor. Das Zimmer war mit Rauch angefüllt, und der herbeigeholte Arzt konstatirte Vergiftung durch Kohlenoxydgas. Der verunglückte Diener war verheirathet, lebte aber von seiner Familie getrennt.

— **Insterburg**, 13. Dezember. Aus dem Kreise Insterburg wird berichtet, daß zwei alten in früheren Jahrhunderten bei littauischen Hochzeiten gebräuchlichen Nationaltänzen bei dergleichen Gelegenheiten in der Gegend der oberen Inster noch heutzutage gehuldigt wird. Es ist die Heiduka oder Huttanz und der Szalaruten oder Rautentanz. Letzterer wird auf den Hochzeiten von 4 Mädchen getanzt. Derselbe setzt eine große Geschicklichkeit Seitens der Tanzenden voraus, und wird daher auch nur noch wenig exekutirt. Der Huttanz scheint mit dem Königsspiel zusammenzuhängen. Es werden 3 Hüte auf die Erde gelegt, und um jeden tanzt ein Paar junger Burschen herum, indem sie die Hände zusammenschlagen. Drei Musikaten, von denen der eine die Geige (zmuikis), der zweite eine Art Guitarre (ianclys) spielt, der dritte die Trommel (buglis) schlägt, umschreiten die Tanzenden, welche fortwährend Juchzer und Freudenrufe ausstoßen. Von diesen beiden alten Nationaltänzen ist in keiner andern Gegend Littauens etwas mehr zu entdecken.

— **Bromberg**, 14. Dezember. Unsere Stadt verfügt über keinen unseren Verkehrsverhältnissen entsprechenden Ausladeplatz an der Brahe; dies hat sich schon seit längerer Zeit bei dem vermehrten Handelsverkehr zum Schaden der hiesigen Kaufleute und Spediteure herausgestellt. Diesem Uebelstande soll nunmehr durch Schaffung eines geeigneten Platzes abgeholfen werden, indem die Stadt einen Platz an der Brahe auf dem Grundstücke des Herrn Albert Wiese — dem Zuckersiedereihofe — käuflich an sich bringen und zu einem Ausladeplatze einrichten will. Der Preis dafür ist kein geringer; denn der Platz soll 120000 Mark kosten. Schon in einer der nächsten Stadtverordnetensitzungen wird diese Angelegenheit verhandelt werden.

(Fortsetzung im zweiten Blatt.)

Locales.

Thorn, 13. Dezember.

△ **Unsern Abonnenten** zur gefälligen Nachricht, daß auch wir in der Lage sind, daß jetzt von anderen Zeitungen empfohlene **Kürschner'sche Universal-Konversations-Lexikon** zu dem „sogenannten“ Ausnahmspreise von **drei Mark** (nicht 3 Mk. 20 Pf.) wie von verschiedener Seite angezeigt wird, zu liefern. Exemplare des Buches können jeder Zeit aus unserer Geschäftsstelle oder der Buchhandlung des Herrn Walter Lambeck gegen Vorzeigung der Abonnements-Karte der „Thorner Zeitung“ entnommen werde.

§-≌-§ **Liedertafel-Commers.** Gelegentlich der Feier des 50jährigen Bestehens der Thorner Liedertafel am 28. April d. Jahres haben wir die Verdienste des Mitbegründers dieses Vereins, des Herrn Professor Dr. **Hirsch**, gebührend hervorgehoben. Heute giebt uns der 80. Geburtstag unseres verehrten Ehrenbürgers Veranlassung, seiner wiederum in der herzlichsten Weise zu gedenken. Selten hat es Jemand verstanden, in solchem Maße das Interesse für Musik im Allgemeinen und für den Gesang im Speciellen über ein halbes Jahrhundert rege und wach zu halten, wie unser Jubelgreis. Noch heute, nachdem Herr Prof. Dr. Hirsch die Leitung der durch ihn begründeten Musikvereine bereits seit Jahren in andere Hände gelegt hat, ist er der begeistertste Freund der Musik und das eifrigste Mitglied der Liedertafel. Nur ganz zwingende Gründe werden ihn von dem Besuche der Uebungs-Abende fernhalten. Nach eifriger Mitwirkung, die als Beispiel für die weniger regelmäßig erscheinenden Mitglieder von unschätzbaren Werth für die Liedertafel ist, verweilt der „Herr Professor“ gern im Kreise seiner Sängerbrüder und ist meist (er wird uns diese Indiscretion nicht übel nehmen) der Letzte, der sein Heim aufzusuchen geneigt ist. In seltener Frische begeht unser verehrter Professor seinen 80. Geburtstag. Die Liedertafel hat es sich nicht nehmen lassen diesen Festtag ihres Meisters durch einen solennen Commers im Schützenhause zu begehen. Um den Nestor aller Sänger zu ehren, haben nicht nur alle übrigen hiesigen Gesangvereine ihr Erscheinen zugesagt, sondern auch auswärtige Vereine werden durch Deputationen vertreten sein. Hoffen wir, daß diese verdienten Ehrenbezeugungen unsern Herrn Professor erfrischen und verjüngen mögen. Wir aber bringen unsere Gratulation zu seinem 80. Geburtstage dar, indem wir den Wunsch aussprechen, daß es ihm vergönnt sein möge, noch recht lange der Erste und auch der Letzte zu sein, wenn es gilt Musik und Gesang durch ein volles Glas zu ehren.

§ **Falbs Prophezeihungen** sind mit präciser Genauigkeit eingetroffen. Nachdem noch gestern Abend intensive Kälte und Frost ihr eisiges Regiment behaupteten, wirbelt heute ununterbrochen eine Fülle dichter Flocken vom bleigrauen Himmel und verwandelt Straßen und Plätze zu einem echt winterlichen Bilde von wunderbar anheimelnder Schönheit. Die Hoffnungen jedes stimmungsvoll veranlagten Gemüths auf „weiße Weihnachten“ werden so voraussichtlich in Erfüllung gehen, denn es hat den Anschein, als ob der Schnee, der in so dichter Masse herunterfällt, nicht so schnell wegthauen werde, sondern als ein willkommener Schmuck der Straßen längere Zeit alles in weißes, weihnachtliches Gewand kleiden dürfte. Jedenfalls wird, wenn es so bleibt, in den nächsten Tagen Barbarken und Leibitsch ein sehr gesuchter Wallfahrtsort für vergnügte Schlittenfahrten werden. Zu dem seeligen Kinderfeste, das jedes noch so alte Herz mit neuer Jugend erfüllt, gehören nun einmal der weiße weiche Teppich, die schneebehangenen Tannen. Wie angenehm und behaglich arbeitets sich da am lodernden Kamin für die erwartungsvollen Lieben, welch weiche wundersame Christstimmung legt sich da um jedes Gemüth, wenn draußen die Flocken wirbeln und blitzende Schneekrystalle Bäume und Sträucher umkleiden. Hoffen wir also im Interesse aller derer, die dem schönen Feste der Liebe mit poetischem Empfinden entgegensehen, daß kein häßliches Thauwetter so schnell die leuchtende Pracht in erkältende Nässe auflöst. Weiße Weihnachten sind nun einmal seit der Kindheit in jeder Seele ein liebgewordener Traum, der sich dieses Jahr hoffentlich bewahrheitet.

* **Theater.** Es war eine kleine aber andächtige Gemeinde, welche sich gestern versammelt hatte um im Theater das Hexenlied von Wildenbruch von unsrem Gaste, Herrn Schmidt-Hessler zu hören. Was der Künstler an diesem Abend bot, hätte ein bis in die äußersten Winkel ausverkauftes Haus verdient, denn ganz abgesehen von der sonstigen genialen Darstellungskunst des Gastes, die Meisterschaft dieses einen Vortrages allein schon würde ihn unter die Ersten seines Berufes stellen. — Die Stücke „In Civil“ und „Der gerade Weg“ wurden wie schon früher sehr flott und hübsch gegeben. — Am Sonntag geht Mosers „Preislustspiel: „Der Büreaukrat“ mit Herrn Schmidt-Hässler in der Titelrolle in Scene. Der Rendant Lemke ist eine Partyie, welche dem Gast so zu sagen auf den Leib geschrieben ist. Es erübrigt sich daher auf diese Vorstellung noch besonders hinzuweisen, alle Freunde eines ausgelassenen Humors dürfte dieselbe willkommen sein. — Montag bleibt die Bühne geschlossen und verabschiedet sich am Dienstag Herr Schmidt-Hessler als „Graf Trast“ in Soudermanns „Ehre“.

* **Generalversammlung.** Die Friedrich Wilhelm-Schützebrüderschaft hält am Montag Abend eine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen Vorstandswahl, Rechnungslegung u. s. w.

× **Ehren-Geschenk.** Aus Anlaß der Anwesenheit des bayrischen Thronfolgers Prinz Ludwig in Marienburg Mitte vorigen Monats zweck Besichtigung des Schlosses wurde Herrn Baurath Dr. Steinbrecht ein prachtvoller goldener Fingerreif, geschmückt mit Saphir und Diamanten, die bayerischen Farben — blau-weiß — zeigend, als Andenken durch Se. Königliche Hoheit übersandt.

X **Der Hauptgewinn** der Gothaer Geldlotterie im Betrage von 50 000 Mk. ist auf die Nr. 14 298 gefallen.

+ **Hauptgewinne der Brunnenlotterie.** Bei der in Schneidemühl gestern begonnenen Ziehung der Brunnenlotterie fiel der Hauptgewinn von 100 000 Mark auf Nr. 50 540, der zweite Hauptgewinn von 50 000 Mark auf Nr. 108 388 und ein Gewinn von 20 000 Mark auf Nr. 308 850. Drei Gewinne von 5000 Mk. fielen auf die Nummern 50 772, 261 850 und 313 442, drei Gewinne von 3000 Mk. auf die Nummern 225 960, 239 960, 230 945 und 318 451 und vier Gewinne von 1000 Mark auf die Nummern 23 595, 184 059, 213 187 und 244 809. Morgen wird die Ziehung fortgesetzt.

✝ **Der Weihnachtsmann** hat bereits seine ersten Visiten gemacht, und zwar bei den Beamten der preuß. Staatseisenbahnverwaltung, welchen dieser Tage die Weihnachtsgratifikationen ausgezahlt worden sind.

† **Weihnachtsfreude.** Von den Zinsen des Maurermeister Poetsch'schen Legats im Betrage von 958 Mk. 50 Pf. und einem Geldgeschenk von 200 Mk., der Erben des verstorbenen Kaufmanns A. Henius, können wiederum nach Vertheilung durch das Armen-Direktorium 101 Hospitalitinnen mit dem Betrage von 151 Mk. 50 Pf., sowie 216 Stadt-Arme mit einem Betrage von 1007 M. mit Unterstützungen von 3 bis 15 Mk. zum Weihnachtsfeste erfreut werden.

— **Im Verbande des 17. Armeekorps** können Einjährig-Freiwillige am 1. April 1895 nur beim 2. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 128 in Neufahrwasser und beim 3. Battaillon des Infanterie-Regiments Nr. 61 in Thorn eingestellt werden.

— **Der herannahende Winter** kann ja recht nett werden, wenn die Kälte von Osten her so weiter an uns heranrückt, wie es der Fall war. In Rußland hat man bereits Temperaturen, welche für diese Jahreszeit außerordentlich niedrig sind, in Moskau war man schon über 15 Grad C. Kälte gekommen. Daß der Winter strenge Kälte bringen wird, hat der Kundige oder der vermeintlich Kundige schon aus manchen Anzeichen ersehen wollen, und er mag ja Recht behalten. Es wird darum an der Zeit, wo es noch nicht geschehen, im Garten darauf zu achten sein, daß Rosenstücke und sonstige empfindliche Gewächse genügend gegen die Unbilden des Winters geschützt werden. Die Rosen sind gegen die Kälte an und für sich garnicht so sehr empfindlich, vorausgesetzt, daß man keine werthvollen Sorten hat, was ihnen am meisten schadet, das ist die winterliche Nässe mit folgendem Frost. Die Krone eines Rosenstockes deckt man lieber mit Erde zu als mit Reisig oder Laub. Wer Topfpalmen hat, brauche gar nicht zu ängstlich zu sein. Die gewöhnlichen Sorten vertragen bis 6 Grad Kälte, müssen aber bei plötzlichem Frost dann stark mit frischem Wasser (nicht abgestandenem) bespritzt werden. Blumen im Zimmer kommen bei mäßiger Temperatur weit besser fort, als bei warmer Luft. Die wenigen Ausnahmen, die hier in Betracht kommen, betreffen schon mehr Spezialitäten. Vor allen Dingen sollen sie aber genügend frische Luft haben, und daher ist das Fenster entsprechend zu öffnen, so lange kein Frostwetter besteht. Blumen gedeihen ebensowenig wie Menschen ohne ein tüchtiges Quantum frischer Luft, für beide taugt ein allzusehr gefütterter Ofen nicht das Mindeste. 15 Grad Wärme sind selbst für ein Wohnzimmer, in dem man den Tag über verbleibt, reichlich genug, dabei bleibt man frisch und munter.

§§ **Pensionirte Offiziere bei den Bezirkskommandos.** Die weitere Centralisirung des Meldewesens erfordert die Anstellung von weiteren 30 pensionirten Offizieren, davon 15 als Vorstände von Meldeämtern. Zur theilweisen Deckung der Kosten wird die Zulage für 60 Kontroloffiziere abgesetzt.

†† **Die diesjährige Choleraepidemie** hat dem Staate ganz außerordentliche Kosten verursacht. Nach einem Bericht des Staatskommissars für das Weichselgebiet allein sind für die gesundheitspolizeiliche Ueberwachung der auf der Weichsel verkehrenden Fahrzeuge 21 937,73 Mark Kosten entstanden, welche auf Anweisung des Herrn Regierungspräsidenten zu Danzig vorschußweise gezahlt worden sind. Es wird nunmehr seitens der Regierung an den Finanzminister und den Kultusminister eine Eingabe gemacht werden, dahingehend, daß dieser Betrag der Regierungs-Hauptkasse zu Danzig zurückerstattet wird.

= **Auch während des diesjährigen Winters** werden an denjenigen Tagen, an welchen die Dampferfahrten über die Weichsel des Eisgangs wegen eingestellt werden bezw. der Uebergang über die Eisdecke der Weichsel nicht gestattet sein wird, zwischen den Bahnhöfen Thorn-Hauptbahnhof und Thorn-Stadt wieder besondere Personenzüge nach nachfolgendem Fahrplan verkehren:

Thorn-Hauptbahnhof	Abfahrt	7^{40} V.	12^{01} N.	1^{10} N.	4^{06} N.
Thorn-Stadt	Ankunft	7^{46} V.	12^{06} N.	1^{16} N.	4^{12} N.
Thorn-Stadt	Abfahrt	7^{55} V.	12^{14} N.	1^{25} N.	4^{20} N.
Thorn-Hauptbahnhof	Ankunft	8^{01} V.	12^{20} N.	1^{31} N.	4^{26} N.

Dieselben befördern Personen nur in 3. Wagenklasse zum Fahrpreise von 5 Pfg. pro Person, auch werden für 2 Tage giltige Rückfahrkarten zum Preise von 10 Pfennig auf dem Hauptbahnhofe Thorn auch Schülerfahrkarten zur beliebigen Hin- und Herfahrt für den Tag der Lösung zum Preise von 10 Pfennig ausgegeben. Die Abfertigung von Gepäck ist ausgeschlossen, Handgepäck kann mitgeführt werden. Die Benutzung der übrigen fahrplanmäßigen Personenzüge zu dem ermäßigten Preise bleibt nach wie vor gestattet. Die Tage, an welchen die oben bezeichneten Züge verkehren, werden dem Publikum durch Aushang auf dem Haupt- und Stadtbahnhof, sowie an die Ecke der Breiten- und Schillerstraße bekannt gegeben werden.

+ **Von der Reichsbank.** Am 2. Januar wird in Bunzlau eine von der Reichsbankstelle Görlitz abhängige Reichsbank-Nebenstelle neu eröffnet, ferner die in Pillkallen bestehende, der Reichsbankstelle Tilsit unterordnete Nebenstelle mit Kassen-Einrichtung, Wechsel-, Lombard- und Giro-Verkehr versehen werden.

= **Das Bevölkerungsverhältniß von Stadt und Land.** Wie die Entvölkerung des platten Landes zunimmt, ergiebt folgende Zusammenstellung: Die Landbevölkerung des deutschen Reiches betrug 1871 annähernd 64 Prozent, 1875 ca. 61 Prozent, 1880 ca. 58½ Prozent, 1885 ca 56½ Prozent, und 1890 nur ca. 53 Prozent. Der Gesammtbevölkerung in entsprechender Weise ist die städtische Bevölkerung gestiegen. Nach den in einzelnen Landestheilen gemachten Erfahrungen ist ein weiterer Rückgang für die nächstjährige Volkszählung sicher zu erwarten.

+ **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Worzewski. Als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe Schulz I, von Kleinsorgen, Kah und Landrichter Hirschberg. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Bahr. Die Wittwe Marie Kukuk geb. Ehlert aus Mocker und der Schlosser Otto Broszeit daher waren der gefährlichen Körperverletzung, des Hausfriedensbruchs und der Nöthigung beschuldigt. Die Anklage behauptet, daß die Angeklagten am 18. Juni cr. früh Morgens in die Wohnung der Pantoffelmacher Braun'schen Eheleute gekommen wären und den rückständigen Miethszins mit 30 Mark für eine von Braun bei der Wittwe Kukuk innehabende Wohnung verlangt hätten. Braun sei gerade mit dem Einpacken von Pantoffeln beschäftigt gewesen und habe versprochen, einen Theil der Miethe des Abends zu bezahlen. Er habe angegeben, daß er die Pantoffel zum Verkaufe auf den Markt briugen und mit dem Erlöse die Miethe decken werde. Die Kukuk habe ihm aber den Sack mit den Pantoffeln fortgerissen und durch Broszeit fortschaffen lassen. Dann sei sie auf die Frau Braun losgegangen und habe diese mißhandelt. Auf die wiederholte Aufforderung, die Wohnung zu verlassen, sei die Kukuk ebensowenig wie Broszeit gegangen. Die Frau Kukuk habe vielmehr die Braunschen Eheleute zur Thüre hinausgeschoben und demnächst die Thüre verschlossen, sodaß die Braunschen Eheleute nicht mehr in ihre Wohnung hineinkonnten. Der Gerichtshof hielt nur die Kukuk für überführt und verurtheilte sie zu 10 Tagen Gefängniß, der Broszeit sprach er hingegen frei. Es wurden ferner verurtheilt: der Bauunternehmer Johann Gorecki aus Culm wegen gefährlicher Körperverletzung zu 150 Mark Geldstrafe, im Unvermögensfalle zu 15 Tagen Gefängniß und zu einer Geldbuße von 40 Mark, zahlbar an den Verletzten; Arbeiter Placidus Duszinski in Rubinkowo und der Steinarbeiter Friedrich Busse aus Mocker wegen schweren Diebstahls zu 4 Monaten Gefängniß. Der Einwohner Ludwig Nennmann aus Ottowitz wurde von der Anklage des Betruges freigesprochen.

** **Polizeibericht.** Sechs Arrestanten wurden inhaftirt.

)(**Von der Weichsel.** Der Wasserstand beträgt heute 0,15 Meter über Null. Infolge des Grundeistreibens auf der Weichsel, sind die beiden letzten hier eingetroffenen, mit Zucker beladenen Kähne, erstere durch die Dampfer Thorn und Drewenz in den Winterhofen bugsirt worden. Die beiden Dampfer sind gleich dort in Winterruhe geblieben. Die Anlandeprähme bei dem Dampfertrajekt sind ebenfalls in den Winterhafen bugsirt worden, auch der Trajektdampfer Coppernicus ist in den Hafen eingelaufen. Das Grundeistreiben ist heute über die Weichselbreite vertheilt. Am Bollwerk stehen nur noch 2 Kähne, deren Eigenthümer mögen wohl die Hafengebühr von 10 Mark scheuen.

— **Von der russischen Grenze,** 14. Dezember. Vor den Schranken des Gerichts stand dieser Tage eine der habgierigsten Wucherinnen. Sie war angeklagt, gewerbsmäßig die Nothlage gerade der ärmsten Leute ausgenutzt zu haben und es war ermittelt worden, daß sie sich an Zinsen monatlich 12 bis 20 Prozent hatte zahlen lassen. Das Gericht verhängte die höchste zulässige Strafe, zwei Jahre Gefängniß. Infolge des Gnadenerlasses mußten 16 Monate erlassen werden. Es schweben noch mehrere Wucherprozesse im Weichselgebiet.

K. L. Entscheidungen des Reichsgerichts.

(Nachdruck verboten.)

Leipzig, den 14. Dezember 1894.

Eine Explosion im Schweinestalle verhalf dem Wirth Johann Lewandowski in Dominium Rynsk zu einer Anklage wegen fahrlässiger Brandstiftung sowie zu einer Verurtheilung vom Landgerichte Thorn am 26. September. Am 21. Mai ordnete der wegen Krankheit mehrerer Schweine konsultirte Thierarzt daselbst an, im Stalle des Dominiums sollten Terpentindämpfe durch hineinwerfen eines glühenden Eisens in ein mit Wasser und Terpentin gefülltes Gefäß entwickelt werden. Unter Aufsicht des Inspektors Nickelmann sollte Lewandowski das Experiment vornehmen. Da jedoch L. Bedenken äußerte, ob nicht möglicherweise das obenauf schwimmende Terpentin sich entzünden könne, wurde zunächst eine Generalprobe im Freien abgehalten. Da die Masse beständig umgerührt wurde. verlief das Experiment tadellos. L. dadurch beruhigt, versuchte es nun mit der Dampfentwickelung im Stalle; da er aber vor dem Eintauchen eines anderen glühenden Eisen das stetige Umrühren unterließ, gab es eine Explosion, infolge deren das Stallgebäude, das 48 Schweine beherbergte, bis auf die Brandmauern niederbrannte. Die Revision des Angeklagten rügte mangelhafte Feststellung der Causalität. Der Angeklagte habe auch nicht das Bewußtsein einer Fahrlässigkeit gehabt; ebensowenig sei die Vorhersehbarkeit festgestellt. Nach seiner Angabe unterließ er es im Stalle die Masse umzurühren, da er allein war und das glühende Eisen nicht weglegen wollte, auch nicht glaubte, daß es gefährlich sei. Auf die Revision des Angeklagten hob der Senat das Urtheil des Thorner Landgerichts auf und wies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz, und zwar an das Landgericht Graudenz zurück. Der Unterrichter hatte sich über die Voraussehbarkeit näher aussprechen müssen. L. hat zwar Anfangs Besorgniß ausgesprochen, diese Besorgniß hat sich aber nach der Probe im Freien nicht bestätigt, ein nothwendiges Vorhersehenmüssen lag also für einen Mann vom Schlage des Angeklagten nicht vor.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Berlin, 14. Dezember. Sonntag findet hier eine Versammlung der Berliner Anarchisten statt, in welcher dieselbe gegen die Umsturzvorlage protestiren wollen.

— Der Landeseisenbahnrath hat einstimmig den Antrag einer russischen Firma auf Einführung von Ausnahmefrachtsätzen für Oelfrüchte überseeischer Herkunft im Verkehr von Hamburg und Stettin nach Sosnowice abgelehnt.

— Heute ist der Concurs eröffnet worden über das Vermögen des königl. Domänenpächters Hermann Grafen v. Posadowsky-Wehner auf der Domäne Hammer, Reg.-Bez. Potsdam.

Shanghai, 14. Dezember. Nach einer Depesche aus Nütschuang ist eine Abtheilung der zweiten japanischen Armee 16 Meilen von Nütschuang eingetroffen.

Für die Redaktion verantwortlich i. V.: M. Lambeck, Thorn.

Der Getreidemarkt.

Die in den verflossenen Wochen wiederholt hervorgetretene Tendenz der Preissteigerung für Weizen und Roggen hat bewirkt, daß die mäßig erhöhten Preise auf den meisten in- und ausländischen Märkten ein starkes Angebot an verkäuflichem Getreide herbeigeführt haben. Dadurch ist nicht nur ein Stillstand in der Preissteigerung eingetreten, sondern die Preise sind zum Theil auch eine Kleinigkeit wieder gefallen. In Berlin, Leipzig 2c. wurden gekauft: Weizen per 20 Centner 120—140 Mark, Roggen 112 bis 117 Mark, Gerste 92—175 Mark, Hafer 116—140 Mark.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 15. Dezember	0,15	über Null
"	Warschau den 12. Dezember . . .	0,76	" "
"	Brahemünde den 14. Dezember. . .	2,51	" "
Brahe:	Bromberg den 14. Dezember . . .	5,30	" "

Handelsnachrichten.

Thorn, 15. Dezember.

Wetter Schneefall.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen matter trotz kleinem Angebots 128 pfd. 124 Mk. 130/2 pfd. hell 126 Mk.

Roggen matter 121/3 pfd. 105/6 Mk. 124 pfd. 107 Mk.

Gerste sehr kleines Geschäft, da feine Waare wenig angeboten, andere vernachlässigt Brauw. 120/5 Mk. feinste über Notiz. Mittelw. 102/8 M.

Erbsen flau Futterw. 98/100 Mk.

Hafer gute Waare 100/4 Mk. andere schwer verkäuflich.

Buchweizen schwere gute Waare 122/4 Mk.

Lupinen trockene blaue 65 Mk.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 15. Dezember.

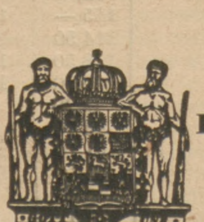
Tendenz der Fondsbörse: still.		15. 12. 94.	14. 12. 94
	Russische Banknoten p. Cassa.	220,90	221,15
	Wechsel auf Warschau kurz	220,05	220,15
	Preußische 3 proc. Consols	95,30	95,10
	Preußische 3½ proc. Consols	104,25	104,20
	Preußische 4 proc. Consols	105,75	105,60
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc.	68,30	68,20
	Polnische Liquidationspfandbriefe.	—,—	67,40
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	101,40	101,50
	Disconto Commandit Antheile.	207,—	206,50
	Oesterreichische Banknoten.	164,15	164,20
Weizen:	Dezember.	135,—	134,50
	Mai	139,25	138,50
	loco. in New-York	62,—	62⅝
Roggen:	loco.	115,—	115,—
	Dezember.	114,50	114,75
	Mai	118,50	118,25
	Juni	119,50	119,25
Rüböl:	Dezember.	43,20	43,20
	Mai	43,70	43,80
Spiritus:	50er loco.	51,70	52,10
	70er loco	32,10	32,40
	70er Dezember	36,60	36,70
	70er Mai.	37,90	37,90

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß resp. 4½ pCt.

Gedenket der darbenden Vögel.

Unseren Abonnenten liefern
Kürschner's
Universal-Konversations-Lexikon
für nur 3 Mark ohne jeden Zuschlag
gegen Vorzeigung der Quittungskarte.
Expedition der „Thorner Zeitung“
und die Buchhandlung von Walter Lambeck.

Honigkuchen-Fabrik
Herrmann Thomas



Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Thorn. Danzig,

Zweiggeschäft: Langenmarkt Nr. 6.

empfiehlt sein weltberühmtes, anerkannt vorzüglichstes Gebäck.

Eingetragene Schutzmarke No. 6. H.T.

Specialitäten:

Thorner Katharinchen und Lebkuchen.

Baseler Lebkuchen. — Citronatkuchen. — Chokoladenkuchen. — Elisenkuchen. — Vanillenkuchen. — Baseler Leckerle. — Italienische Fruchtkuchen. — Makronenkuchen.

(Feine Kuchen in eleganten Umschlägen.)

Liegnitzer Bomben.

Spitzkuchen, sehr beliebt, dreieckige Nüsse aus feinstem Honigkuchenteig mit bestem Cacao überzogen.

Runde Nürnberger Lebkuchen in eleganten Blechdosen.

Postkistchen sortirten Inhalts versende zum Preise von Mark 6,00 inclusive Porto.



und vieler anderer hoher Fürstlichkeiten

beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß die bisherigen Raten für den Ankauf der renommirten, auf der Chicago Ausstellung wieder mit 54 ersten Preisen prämiirten

Original Singer Nähmaschinen

herabgesetzt sind, um die Anschaffung der für den Haushalt so ungemein nützlichen Nähmaschine noch mehr zu erleichtern. Neben einer geringen Anzahlung sind Raten festgesetzt von:

4 Mark monatlich

für Maschinen, die für een Familiengebrauch, und von sechs Mark monatlich für Maschinen, die dem Erwerb dienen sollen. (4692)

Haupt-Geschäft, Danzig, Gr. Waldwebergasse 15

THORN, Bäckerstrasse 35.

Richters Anker=Steinbaukasten



stehen nach wie vor unerreicht da; sie sind das **beliebteste Weihnachtsgeschenk** für Kinder über drei Jahre. Sie sind billiger, wie jedes andre Geschenk, weil sie viele Jahre halten und sogar nach längerer Zeit noch ergänzt und vergrößert werden können. Die echten

Anker-Steinbaukasten

sind das einzige Spiel, das in allen **Ländern ungeteiltes Lob gefunden hat,** und das von allen, die es kennen, aus Überzeugung weiter empfohlen wird. Wer dieses einzig in seiner Art dastehende Spiel- und Beschäftigungsmittel noch nicht kennt, der lasse sich von der unterzeichneten Firma eiligst die neue reichillustrierte Preisliste kommen, und lese die darin abgedruckten überaus günstigen Gutachten. — Beim Einkauf verlange man gefälligst ausdrücklich: Richters Anker=Steinbaukasten und weise jeden Kasten ohne die Fabrikmarke Anker scharf als unecht zurück; wer dies unterläßt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Man beachte, daß nur die echten Anker=Steinbaukasten planmäßig ergänzt werden können und daß eine aus Versehen gekaufte Nachahmung als Ergänzung völlig wertlos sein würde. Darum nehme man nur die berühmten echten Kasten, die zum Preise von 1 Mk., 2 Mk., 3 Mk., 5 Mk. und höher vorrätig sind **in allen feineren Spielwaren-Geschäften des In- und Auslandes.**

Neu! Richters Geduldspiele: Nicht zu hitzig, Ei des Columbus, Blitzableiter, Zornbrecher, Grillentöter, Kreisrätsel usw. Preis 50 Pf. Nur echt mit Anker!

F. Ad. Richter & Cie., k. u. k. Hoflieferanten

Rudolstadt (Thüringen), **Nürnberg, Konstein, Wien, Prag, Rotterdam, Olten, London E.C., New=York,** 17 Warren=Street.

Zu dem bevorstehenden **Weihnachtsfeste** habe großen Posten **lebende Spiegel- und Schuppen-Karpfen** im Vorrath. Verkaufe selbige auf dem Wochen=Markte, sowie in meiner Wohnung **Koppernikusstr. 35.**

(4988) **Wisniewski.**

Die 1. Etage, Bromberger Vorstadt, Fischerstraße 49, bestehend aus 6 Zimmern, Zubehör und Pferdestall ist von sofort zu vermiethen. (2750)

Alexander Rittweger.

Fein möbl. Zim. m. Kab. z. v. Breitestr. 41.

Plüsch- u. Smyrna-Teppiche

nur bestes Fabrikat empfiehlt

Gustav Elias.

Carl Mallon, Thorn,

Altstädt. Markt No. 23,

Tuchhandlung

liefert **nach Maass** feine

Herrengarderoben

aus besten deutschen und ausländischen Stoffen

Zeichnungen

jeder Art auf **Plüsch, Sammet, Seide,** sowie andere Stoffe werden gut, sauber und billig ausgeführt. — Auch jede Stickerei wird angefertigt von

Frau **Anna Rohdies,**

Mocker, Thornerstr. 20.

Empfehle echte

Kanarienvögel

eigener Zucht unter Garantie von 8 bis 15 Mark.

R. Nussbaum, Mocker,

(5042) Bornstraße 37.

Tannenbaumbehang

per Pfund 0,90—1,80 Mark.

Tannenbaumbiscuits

per Pfund 1,20 Mark.

Tannenbaumlichte

Pack 35 Pfennig.

Königsb. Randmarzipan

per Pfund 0,90 und 1,20 Mark

empfiehlt 5092

Carl Sakriss,

Schuhmacherstraße.

Eine möbl. Wohnung m. Beköst. f. 1 auch 2 Herrn zu verm. **Mauerstr. 36,** II

Grösste Auswahl

in (5014)

Jugendschriften

bei **E. F. Schwartz.**

Tannenbaum-Bisquit

von 60 Pfennig per Pfund an,

Baumbehang

von Mark 1,25 per Pfund an,

Feigen, Datteln, Traubrosinen, Knackmandeln. Baumkerzen

empfiehlt **billigst**

Ed. Raschkowski,

Neustädt. Markt 11. (5100)

Feinste Spielhagen'sche farbige

Salon=Kerzen,

Motard'sche Prima-Kronen,

Tertia Stearin, 35 und 30 Pf. per Pack.

gerippte Paraffin, 30 Pf. per Pack.

Tannenbaum=Lichte,

empfiehlt (5003)

J. G. Adolph.

Zur

Marzipan=Bäckerei

empfehle

Neue gelesf. Mandeln p. Pfd 68 Pf. an. feinste Puder-Raffinade p. Pfd. 30 Pf. Zwei Mandelmühlen stehen zur gefl. Benutzung.

M. Silbermann,

(5067) Schuhmacherstr. 15.

Große ausgesuchte

Marzipan-Mandeln, ff. Puderzucker, hochfeine Succade, sizil. Lambertsnüsse, neue Wallnüsse

empfiehlt

Heinrich Netz.

Neue Wallnüsse vollkernig, gesund

per Pfund 30 Pfennig,

Neue ff. franz. Wallnüsse

vollkernig, gesund p. Pfd. 35 u. 40 Pfg.,

Neue sicil. Lambertnüsse gesund

per Pfund 35 Pfennig,

Neue Paranüsse vorzüglich

gesund per Pfund 40 Pfennig

empfiehlt (5099)

Ed. Raschkowski,

Neust. Markt Nr. 11.

Feinsten langgeschnittenen

Magdeb. Sauerkohl

a Pfund 10 Pfennig,

feinste geschälte

Victoria Erbsen

a Pfund 18 Pfennig,

feinste Kocherbsen

a Pfund 10 Pfennig

empfiehlt (5091)

Carl Sakriss,

Schuhmacherstraße 26.

Frisch geschossene

Hasen,

Pom. Gänsebrüste, Braunschweiger Cervelatwurst Frankfurter Würstchen (geräucherte) **Delikateß-Schinken**

empfiehlt

A. Kirmes, Gerberstraße 31.

Unmöbl. kl. Wohnung m. Burschengel. in der Stadt **gesucht.** Offerten unter **5066** in der Exped. d. Ztg.

Theater in Thorn

(Schützenhaus.)

Direktion **Fr. Berthold.**

Sonntag, den 16. Dezember cr.:

Vorletztes Gastspiel des Herzogl. Meiningenschen Hofschauspielers Herrn

Walter Schmidt - Hässler.

Der Bureaukrat.

Preislustspiel in 4 Akten von G. von Moser.

Montag: Kein Theater.

Dienstag, den 18. Dezember cr.:

Abschieds-Vorstellung und

Benefiz

für Herrn Schmidt-Hässler.

Die Ehre.

Komödie von Sudermann.

Die Direktion.

Artushof.

Sonntag, d. 16. Dezember cr.:

Großes

Extra-Concert

von der Kapelle des Infant.=Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Anfang 8 Uhr.

Eintrittspreis 50 Pfennig.

Friedemann,

(5090) Königlicher Musik=Dirigent.

NB. Logen bitte vorher bei Herrn Meyling zu bestellen.

Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn.

Oeffentliche Schlußprüfung **Sonntag, den 16. Dezember,** Vorm. 11 Uhr in der **Höheren Töchterschule,** Zimmer 27.

Der neue Kursus beginnt **Montag, den 14. Januar 1895.**

Anmeldungen nehmen entgegen

K. Marks, Gerberstr. 33. J. Ehrlich, Baderstr. 4.

Thorner Liedertafel.

Auf verschiedene Anfragen zur Nachricht, daß zu dem heute Sonnabend Abend stattfindenden

Commers

für Herrn Prof. Hirsch nur aktive Sänger u. Eingeladene Zutritt haben.

Artushof.

Ausgesuchte Pa.

Holl. Austern

per Dutzend 2,50 Mark

empfiehlt

C. Meyling.

Hotel Museum.

Sehenswerth! Sehenswerth!

Eingetroffen der Riese

Paul Grellin,

der größte Europäer, erst 19 Jahre alt und schon 2,25 m, wird in meinem Lokal am **Sonnabend, Sonntag u. Montag** als **Kellner** fungiren.

Das **Tanzkränzchen** am **Sonntag** findet wie gewöhnlich statt.

(5064) Hochachtungsvoll

W. Olkiewicz.

(Drei Blätter und „Illustrirtes Sonntagsblatt“).

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.